

Frankenberger Tagblatt

10. 4. bis 1. 5.
Dankopfer der Nation!
Setz dich ein in die Ehrenreihen der Nation!

Bezirks-Anzeiger



Das Tagblatt erscheint an jedem Freitag; Monats-Bezugspreis 1,20 RM. Bei Abnahme in den Kioskschäften bei 100 Exemplaren 10% Ermäßigung. Im Einzelverkauf zu 10 Pf. pro Stück. Druckerei: 50 Pf., Anzeigennummer 10 Pf., Geschäftsnummer 20 Pf.

Das Frankenberger Tagblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Jüba und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 87

Donnerstag, den 15. April 1937 nachmittags

96. Jahrgang

Ehrentag Ludendorffs

In dankbarer Erinnerung an die großen Taten seines Lebens gedenkt das deutsche Volk heute seines großen Feldherrn und Staatsgen, des Generals Erich Ludendorff, der vor 56 Jahren, am 15. April 1882, als Leutnant in das Infanterie-Regiment 57 in Wehr eingetreten ist und sich damit für immer dem Soldatentum geweiht hatte.

Die militärische Laufbahn dieses großen Soldaten ist allen deutschen Menschen bekannt. Nach einigen Jahren des Frontkommandos wurde Ludendorff 1905 in den Großen Generalstab berufen, dem er dann bis zu seiner 1913 erfolgten Ernennung zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 39 in Düsseldorf fast ununterbrochen angehört hat. Im Großen Generalstab lag Ludendorff, der damals ein junger Oberst war, die Aufgabe ob, einen Heeresplan auszuarbeiten, der dem deutschen Volk die militärische Stärke geben sollte, wie sie in dem zu erwartenden großen Kampfe für den Sieg, und das heißt für den Schutz der deutschen Erde, unerlässlich war. Dieser ist Ludendorffs Fortsetzung nach drei neuen Armeekorps, die er noch in letzter Stunde, im Herbst 1912, gestellt hatte, ungeändert verblieb. Als dann die Schicksale dunkelten, da schickte diese Korps, die nicht die Reichsaufstellung auf Güttern.

In den Weltkrieg zog Ludendorff als Generalquartiermeister der II. Armee. Gleich in der ersten Schlacht des großen Krieges, im Sturm auf Ypern, zeichnete sich Ludendorff überaus ehrenvoll aus. Die liebste Erinnerung seines Soldatenlebens hat der Feldherr den Sturm auf Ypern genannt, weil er hier wie der Soldat in Reich und Glied kämpfte und im Feuer seinen Mann stellen konnte. Als „Schlachtenbummler“, wie er selbst äußerte, ohne Befehlsgewalt, lediglich als Informationsgewinnung, befand sich Ludendorff bei den vordringenden Kolonnen. Da gab es plötzlich eine Stodung, der Kommandant fragte, der Kommandeur der angrenzenden Brigade fiel, Verantwortungsfreudig sprang Ludendorff in die Bresche, stellte sich an die Spitze der Brigade und drang mit ihr durch das Feuer der belgischen Forts in Ypern ein. Als Ludendorff in der Annahme, daß die deutschen Soldaten bereits dabei sein mußten, sich der Ypernlinie zu bemächtigen, dort nur in Begleitung seines Brigade-Adjutanten eintraf, postete er sich in dem an das verfallene Tor und erreichte so durch seine Unerfahrenheit die Uebergabe der Ypernlinie.

„Es war eine frische Tat“, — Ludendorffs Kampf um Ypern. Wenige Tage später wurde Ludendorff an die Spitze Yperns ernannt als Chef des Stabes der in Ostpreußen operierenden Armee berufen. Auf diese erstreckte sich der Ruhm beider Feldherren. Der einzig denkwürdige Sieg bei Tannenberg machte der deutschen Ostarmee Luft und die Bahn frei für den Siegeszug, der tief nach Rußland hineinführte und mit dem Zusammenbruch der russischen Armee seine Krönung finden sollte.

Nach schwerer wurde die Verantwortung, als Ludendorff am 29. 2. 1918 als Erster General-Quartiermeister mit Hindenburg, der inzwischen zum Chef des Generalstabes des Heeres ernannt worden war, die Leitung der gesamten Operationen übernahm. Für diese Tat gilt das Wort Ludendorffs: „Das Ergeben zum Sprung im feindlichen Feuer ist eine große Tat. Sie ist noch lange nicht die schwerste. Welche Verantwortungsfreudigkeit, welche ungeheure Entschlußkraft gehört dazu, sich selbst und andere in den Tod zu führen — oder zu schicken! Das sind Handlungen von unendlicher Schwere, die niemand beurteilen kann, der sie nicht selbst ausgeübt hat.“

So groß inzwischen die Uebermacht der Feinde geworden war: Hindenburg und Ludendorff waren ganzes Männer. Mit harten Worten löschten sie den feindlichen deutschen Verteidigungsgeist, offen lie noch im letzten Augenblicke nach ungewöhnlichen Wagnisentschlüssen das Gefüge des Heeres an sich, so daß abermals deutsche Kontingente an die Fronten kamen.

Wagnis des Krieges ein ungewöhnliches Wagnis zum Einsatz aller Kräfte, ein Preis aller Gerechtigkeit, hat Ludendorff auch in seinen letzten Jahren nach dem Arive,

Bilbao vor dem englischen Unterhaus

England bleibt neutral

Innenminister Simon gegen die Opposition

Der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Kitlee, brachte am Mittwochnachmittag im englischen Unterhaus den angekündigten Mißtrauensantrag gegen die Regierung in der Frage von Bilbao ein, der im Hinblick auf die letzte Erklärung des Ministerpräsidenten Baldwin „das Verlangen der Regierung behauptet, die britische Handelsflotte bei Ausübung ihrer ordnungsmäßigen Berufes zu unterstützen“.

Kitlee erklärte im Namen der Labour Party, daß das Vorgehen der Regierung, nämlich die Mahnung an die britischen Schiffe, Bilbao zu meiden, die Aufgabe der Flotte bedeute, die England bisher nicht seine Handelsflotte beansprucht habe. Es heiße, einer „schweren Verletzung des Völkerrechts zuzustimmen“, wenn man wie die Regierung handle. Kitlee behandelte dann die Lage vom Standpunkt der marxistischen Arbeiterpartei und führte zum Schluß aus, daß das Vorgehen der Regierung nach seiner Meinung die größte Verurteilung durch das Unterhaus verdiene.

Der Standpunkt der englischen Regierung

Darauf ergriff Innenminister Sir John Simon das Wort zu einer scharfen Antwort an Kitlee. Er stellte fest, daß der Wortführer der Opposition in seiner Darstellung eine Anzahl von Erwägungen fortgelassen habe. Das Vorgehen der Regierung sei, wie sich leicht zeigen lasse, völlig berechtigt. Der Mißtrauensantrag müsse der sofortigen Ablehnung verfallen.

England halte an der Nichtbeteiligung fest. Der durch den englisch-französischen Notenaustausch vom August v. J. angeordnete Zweck sei gewesen, Verwicklungen zu vermeiden, die den guten internationalen Beziehungen schaden könnten, und sich jeder direkten oder indirekten Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu enthalten.

Sir John Simon wurde während seiner Rede häufig von höflichen Zwischenrufen unterbrochen, so daß er sich schließlich für einige Augenblicke hinstellte, um abzuwarten, bis wieder Ruhe eintrat. Dann fuhr er mit einer Beschreibung der Lage vor Bilbao nach den der britischen Admiralität zugegangenen Berichten fort.

Am Freitag voriger Woche habe sich die Regierung entschlossen, den britischen Handelsflotten mitzuteilen, daß sie in Anbetracht der gefährlichen Lage für den Augenblick nicht in Ypern, daß sie belgische Häfen anließe. Simon wiederholte, daß alle getroffenen Maßnahmen sich völlig mit denen deckten, die im August vorigen Jahres ergriffen wurden, und daß daher keine Berechtigung für den Mißtrauensantrag bestehe. Nach den der Admiralität zugegangenen Berichten sei das ganze Küstengebiet von Bilbao bis Santander mit Minen verseucht. Er sehe nicht ein, warum die Regierung dem nicht Rechnung tragen solle. Die britische Flotte könne sich den Weg zu jedem spanischen Hafen bahnen.

getrieben von der Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes, an die nationalen Kräfte unerschrocken appelliert, wie er auch zur Stelle tritt, ob Adolf Hitler mit seinen Untertanen den Übergang zum 2. Reich am 1. April 1933 antwortet.

Strenge und für Ludendorff waren auch die Worte im Buch „Der Kampf um die Welt“: „Aber das ist die Aufgabe der Deutschen, die sie einzeln, und doch schließlich untereinander durch Durchführung des eigenen Willens in nationaler Manneskraft und Entschlossenheit, die allein können und die völkische Erde wiedergeben, deren Bildungsgemeinschaft Vorbedingung deutschen Aufstieges ist.“

nen, aber nur mit einer großen Flotte von Minensuchbooten, und das würde die Aufgabe der Nichtbeteiligung bedeuten.

Auf eine Zwischenfrage des ehemaligen Ministerpräsidenten Lloyd George, ob die britische Flotte die britische Schiffe im Falle eines Angriffs durch Kriegsschiffe General Franco auf hoher See beschützen würde, erwiderte Sir John Simon: „Bestimmt, die Regierung kann Eingriffe in die britische Schifffahrt auf hoher See nicht dulden.“

Der Redner erklärte dann nochmals, daß man England nicht beschuldigen könne, sich nicht an die Nichtbeteiligung gehalten zu haben. Die gegenwärtige Politik stelle keine Kapitulation vor irgendeiner ausländischen Regierung dar. Simon hat dann das Unterhaus, die Regierung in dieser Frage zu unterstützen.

In der weiteren Aussprache zeigten sich die konservativen Abgeordneten Gajale und Sandys dafür ein, daß England den Bürgerkriegsparteien in Spanien das Recht kriegsführender Mächte zugestehen.

Für die Opposition sprach dann der Labour-Abgeordnete Noel Baker nochmals in die Aussprache ein mit der Behauptung, daß Ministerpräsident Baldwin mit seiner Erklärung am Montag, in der er die englische Schifffahrt davor warnte, Bilbao anzulaufen, tatsächlich Franco Blockade anerkannt habe.

Für die Regierung antwortete Außenminister Eden.

Er unterstrich, daß man Rechte einer kriegsführenden Macht nicht nur einer Seite in Spanien zubilligen könne, sondern entweder beiden Seiten oder keiner. Die Regierung hätte aber eine schwere Verantwortung auf sich geladen, hätte sie hinsichtlich Bilbaos die britische Schifffahrt nicht gewahrt. Britische Schifffahrtstreffen teilten auch keineswegs den Unwillen der Opposition, vielmehr hätten sie Verständnis für die Haltung der Regierung. Eden verlas als Beweis hierfür ein Telegramm, das er aus fahrenden Schifffahrtstreffen erhalten habe. Darin heißt es, es wäre falsch, etwa den Eindruck zu erwecken, daß die Wirtschaft mit dem, was die Regierung getan habe, unzufrieden sei. Eden sagte darauf, die Opposition wüßte, so wie er es verstehe, annehmend, daß britische Minentänker unter dem Schutz der britischen Flotte den Weg nach Bilbao freimachen und die englischen Schiffe in den Häfen von Bilbao führen sollten. Eine derartige Handlung aber würde

Kurzer Tagespiegel

Der Führer empfing den königlich belgischen Botschafter Sir Eric Phipps zur Begrüßung und den neuernannten Botschafter des Deutschen Reiches in Washington Dr. Dieckhoff zur Wiederholung.

Mit Ermächtigung des Führers und Reichskanzlers hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes eine Medaille des Deutschen Roten Kreuzes eingeführt.

Anlässlich des Reichserb- und Opfertages des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 17. und 18. April haben die Reichsminister und der Jugendführer des Deutschen Reiches einen Aufruf erlassen.

Der Höhepunkt des zweiten Tages des Aufenthaltes Dr. Leps in Rom, war der Empfang beim italienischen Regierungschef Mussolini. Am Abend gab der Corporationsminister Lantini zu Ehren Dr. Leps ein Essen.

Reichsminister Rast empfing am Mittwoch in Athen die Vertreter der griechischen Presse und gab auf Befragen ausführliche Erklärungen über das neue deutsche Weltanschauungswesen ab. Am Abend sprach der Minister zum 40-jährigen Bestehen der deutschen Schule.

Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat im Auftrag der Reichsregierung gegen die Ausführungen der päpstlichen Enzyklika vom 14. März scharfe Verwahrung eingelegt.

Ministerpräsident van Zeeland empfing am Mittwochabend den Reichsbotschafter Dr. Schacht.

Reichsbotschafter Dr. Schacht empfing am Mittwoch nachmittag die Vertreter der belgischen und der ausländischen Presse. Dabei stellte er die phantasiereichen Romantismen, die in einem Teil der Weltpresse an seinen Besuch geknüpft worden sind, richtig.

Im Unterhaus fand am Mittwoch der Mißtrauensantrag der Labour Party zur Debatte, der mit 345 gegen 130 Stimmen abgelehnt wurde.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wird am 22. dieses Monats in Venedig eine Zusammenkunft mit Mussolini haben.

Der französische Arbeitsminister hat sich entschließen müssen, einen neuen Gesetzesentwurf vorzubereiten, der die unbrauchbaren Bestimmungen des alten Erlasses über die 40-Stundenwoche abändern soll.

unvermeidlich als Einmischung ausgelegt werden können.

Der Außenminister kündigte sodann an, daß die Erörterung des Planes der Zurückziehung von Freiwilligen in der nächsten Sitzung des Nichtbeteiligungsausschusses wieder aufgenommen werden solle. Solange England nicht bereit sei, mit Menschen, Geld und Munition in Spanien einzutreten, sei die richtige Politik für England die, weiter alles in seinen Kräf-

Der Auftakt zum Nationalen Feiertag

Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Welt“ am 30. April.

Die Eröffnung der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Welt“ findet in Anwesenheit des Führers und der Reichsregierung am 30. April 11 Uhr vormittags statt. Die Ausstellungseröffnung bildet den Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Die Ausstellung gibt einen Tatsachen- und Leistungsbericht über die ersten vier Jahre eines in der Geschichte einzig dastehenden Aufbaues. Ob es sich um die Arbeit des Reichsbrotbrotbundes oder der großen Industriellen und des Handwerks, ob es sich um die Erneuerung deutscher Kultur oder um die Wiederherstellung deutscher Freiheit, ob es sich um die Erziehung der Jugend oder die soziale Betreuung aller schaffenden Deutschen handelt — jedes einzelne Gebiet wird von den Bestrebungen der Ausstellung in lebendiger, plastischer Form erscheinen.

Eine Großdruckerei wird gezeigt

Die gewaltige Weltausstellung, die vom 30. April bis zum 30. Juni in sämtlichen Ausstellungen des Berliner Reichsstadions

stattfindet, wird ein umfassender Rechenschaftsbericht der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sein. Die Ausstellung wird auch dadurch Rechnung getragen, daß der Ausstellungsbesucher die Beweise für alles das, was in den vergangenen vier Jahren im Dritten Reich geschaffen und geleistet worden ist, schwarz auf weiß nach Hause tragen und nach dem zurückkehrenden Erlebnis der eigentlichen Ausstellung in aller Ruhe nachprüfen kann. In diesem Zweck erscheint während der ganzen Dauer der Schau zweimal wöchentlich die Ausstellungsschrift „Schwarz auf Weiß“, die kostenlos an die Besucher verteilt werden wird.

Diese Zeitschrift und neben ihr eine Reihe anderer in den verschiedensten Druckverfahren hergestellter Druckerzeugnisse, wird in der Ausstellungshalle 8 vor den Augen der Besucher entstehen. Der Besucher wird den Werkengang vom Manuskript bis zum fertigen Druckerzeugnis in allen Einzelheiten verfolgen können, er wird eine Vorstellung bekommen von der Leistungsfähigkeit modernster Druckmaschinen jeder Art, von der Reproduktionstechnik und dem Können der im graphischen Gewerbe tätigen Volksgenossen. Neben der Zeitschrift „Schwarz auf Weiß“ ist die Verteilung von Plakaten, Broschüren, Blättern und Broschüren vorgesehen, soweit sie auf das Thema der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Welt!“ Bezug haben. Dem privaten Drucker werden durch diese zahlreichen Ausstellungswesen dienen Arbeitsmöglichkeiten entgegen.

ten Stehende zu tun, um die Nichtleistung zu verhindern.
Die im Ausschuss an die Rede Edens vorgenommene Abstimmung über den Nichtleistungsentwurf der Labour-Partei ergab für die Regierung einen Sieg mit 346 gegen 130 Stimmen.

Zebhaftes Presse-Ges

London, 15. 4. (Hantspr.) Während die konservativen Zeitungen am Donnerstag erklärten, daß die Regierung ihren Standpunkt in der Frage der Schifffahrt in den Gewässern von Bilbao während der Unterhaus-Aussprache am Mittwoch erfolgreich verteidigt habe, sehen die Oppositionsblätter ihre Angriffe gegen die Regierung mit gleicher Schärfe fort und beschuldigen sie einer indirekten Unterstützung der nationalspanischen Sache.

„Daily Telegraph“ schreibt, obwohl England eine übermächtige Flottenmacht zur Stelle habe, könne es sich nicht darauf einlassen, einen Konflikt in der spanischen Frage herbeizuführen. Durch eine solche Politik würde eine feindliche Gruppierung der Kräfte in Europa hervorgerufen, die England zu vermeintlichen Wünschen und gegen die sich das Nichtleistungsgesetz abkommen bisher als Schirmung erwiesen habe.

Die „Times“ schreibt, die Erklärung Sir John Simons habe gezeigt, daß vor Bilbao eine wirkungsvolle Blockade geschaffen worden sei. Die britische Regierung habe richtig gehandelt, da die Politik der Nichtleistung im gegenwärtigen Konflikt ihr wichtigster Faktor sei.

Die konservativen „Morning Post“ beschuldigt die Oppositionsblätter, daß sie nichts anderes als eine Unterstützung der Bolschewisten durch England wünschen.

Das Labour-Organ „Daily Herald“ erklärt, das Ergebnis der gestrigen Regierungsmittlungen sei, daß die englische Regierung sich weigere, die britische Schifffahrt gegen eine ungesicherte Belästigung (1) durch die Kriegsschiffe General Francisco zu beschützen.

Auch die liberale „News Chronicle“ bezeichnet die Erklärung Sir John Simons als durchaus „unbefriedigend“.

Erhöhte Versicherungsprämien für englische Schiffe

London, 15. 4. (Hantspr.) In Zusammenhang mit der Blockade von Bilbao ist es bemerkenswert, daß die englischen Versicherungsgesellschaften in den letzten Tagen die Prämien für die Versicherung von englischen Raubmittelschiffen, die sich nach Spanien begeben, wegen Kriegsgefahr auf 3% erhöht haben.

Wie die „Times“ meldet, ist zu befürchten, daß eine Verlängerung der Blockade von Bilbao und Stahlindustrie in Schweden, die normalerweise auf große Eisenlieferungen aus Spanien angewiesen ist, ernstlich in Mitleidenschaft ziehen wird.

Ein Werk der Gemeinschaft Reichspressechef Dr. Dietrich zum Dankopfer der Nation

Berlin, 14. 4. Der Reichspressechef der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, hat, wie die NSDAP meldet, anlässlich des von der SA durchgeführten Dankopfers der Nation folgenden Aufruf erlassen:

Der 20. April rückt die Jahre des Kampfes mit ihren Opfern an Gut, Blut und Leben wieder in das Blickfeld unserer Tage. In den Jahren jähbewegter Aufbaubarbeit gedenken wir der heroischen Taten der Vergangenheit und aller bereit, die in den Reihen der SA Deutschland mit zum Siege führten.

Am Geburtstag des Führers werden diese Gedenktage in den Reihen der SA, die heute wie damals in den ersten Jahren der Bewegung in blinder Treue hinter der Fahne marschieren, das Dankopfer der Nation als ein Geschenk des Volkes zum Führer tragen. Aus den Reihen dieses Dankopfers will der Führer den deutschen Arbeiter neue Heime schaffen und damit zugleich seiner tiefen Verbundenheit mit dem deutschen Arbeiter Ausdruck geben.

Als Sache des Volkes ist das Dankopfer der Nation ein Werk der Gemeinschaft und eine Tat der Treue. Aus der Treue wuchs zu allen Zeiten die Kraft unserer Bewegung. Deshalb richtet sich unser Aufruf an alle, mitzuhelfen: dem Führer zum Dank, dem deutschen Arbeiter zum Wohle!

Ausgezeichneter Kampfgeld vor Madrid

Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch
Salamanca, 15. 4. Dem nationalen Heeresbericht vom Mittwoch zufolge konnte an der Basenfront bei Urcuola ein gegnerischer Angriff abgewiesen werden. Anhaltend schlesisches Wetter schränkt hier militärische Operationen stark ein.

Von der Madrid-Front wird leichtes Geschütz- und Infanteriefeuer gemeldet. Von den Bolschewisten verbreitete Nachrichten, nach denen sie angeblich ihre Stellungen verbessert hätten, sind völlig unrichtig. Die Bolschewisten hätten keinerlei Erfolge in diesem Frontabschnitt gehabt. Auch seien die bis zur Universitätsstadt vorgebrungenen Truppen nicht abgeschnitten worden. Ihr Kampfgeld sei nach wie vor ausgezeichnet. — Die Südarmee meldet, daß an der Front von Cordoba ein bolschewistischer Angriff zurückgeschlagen worden sei.

Scharfe deutsche Verwahrung beim Vatikan

Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat im Auftrag der Reichsregierung in einer dem Kardinalstaatssekretär übermittelten Note gegen die Ausführungen der päpstlichen Enzyklika vom 14. März scharfe Verwahrung eingelegt.

Dr. Ley bei Mussolini

Rom, 14. 4. Der Führer des größten Tages des Arbeiterbewusstseins Dr. Ley ist Rom zur Anspornung beim italienischen Regime gekommen. Der Duce unterhielt sich im Besonderen mit dem Reichsminister für Arbeit, dem Reichsminister für Ernährung und Reichsminister für Wirtschaft. Dr. Ley ist sehr eingehend mit Dr. Ley über den Verlauf seiner „Reise“ und betonte, daß er diese Reise, vor allem die Besuche Dr. Ley in den italienischen Betrieben, mit außerordentlichem Interesse verfolgt habe. Er freue sich, den Leiter der deutschen Arbeiterschaft persönlich kennen zu lernen. Mussolini hat den Reichsorganisationsleiter, den Führer und Reichsorganisator für die Arbeiterschaft, Reichsminister Dr. Ley dem Duce als Herren seiner Begleitung vor, für dessen Ehrwürde sich Mussolini ebenfalls sehr interessiert. Der ganze Besuch trägt sehr herrlichen Charakter. Der Duce gab dem deutschen Gästen seine besten Wünsche für den weiteren Verlauf der Reise mit.

Nach dem Besuch bei Mussolini fand zu Ehren Dr. Ley in den herrlichen Räumen des Capitols ein von der italienischen Regierung veranstalteter Empfang statt, zu dem dem die Spitzen der Behörden und der Partei, zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, sowie Reichsminister u. a. anwesend waren. Der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, begleitete den Ehrenpräsidenten der Reichsorganisation persönlich bei der Verabschiedung der Reichsorganisation des Capitols. Auch diese Veranstaltung trug den Charakter einer überaus herrlichen Kundgebung deutsch-italienischer Freundschaft.

Am Mittwochabend gab Korporationsminister Lantini zu Ehren Dr. Ley ein Essen, zu dem neben den deutschen Gästen zahlreiche italienische Persönlichkeiten geladen waren.

40-Jahrfeier der deutschen Schule in Athen

Athen, 14. 4. In der feierlich geschmückten Turnhalle der deutschen Schule in Athen wurde am Mittwoch in Gegenwart des Kronprinzen Paul, der Prinzessinnen Irene und Katherine, des deutschen Erziehungsministers Rust, des griechischen Kultusministers Georgopoulos, des Ministers Stojas, des Oberhofmarschalls Metaxi und vieler angesehener Persönlichkeiten der griechischen Hauptstadt die Feier des 40jährigen Bestehens der Anstalt begangen. Bundespräsident Dr. Brüder hielt die Festansprache, wobei er besonders herzlich den Kronprinzen als Vertreter des Königs und den Gründern der Schule, den 83jährigen Gelehrten Professor Doerpfeld, begrüßte.

Dem griechischen Kultusminister Georgopoulos und Reichsminister Rust wurde die Ehrenmitgliedschaft des deutschen Schulvereins von Athen angetragen sowie das Goldene Abzeichen der deutschen Schule überreicht.

Aus Anlaß des Jubiläums legte eine Abordnung der Schülerschaft an den Gründern König Konstantin und der Königin Sophie Kränze nieder.

Reichsminister Rust vor der griechischen Presse

Athen, 14. 4. Reichsminister Rust empfing Mittwoch die Vertreter der griechischen Presse und erklärte u. a., daß er auf seiner Reise Gelegenheit habe, zahlreiche Eindrücke über Griechenland und seine Bevölkerung zu sammeln. Er habe einen besonders angenehmen Eindruck von den Menschen in Griechenland empfunden. Er nehme die Ueberezeugung mit heim, daß die deutsche Arbeit zu Hellas auf Gegenseitigkeit beruhe.

Der Reichsminister führte bei dieser Gelegenheit nochmals aus, wie dankbar das deutsche Volk dem griechischen König und der griechischen Regierung für deren Entgegenkommen bei den wissenschaftlichen Arbeiten in Olympia sei. Ihm persönlich habe die Ernennung zum Ehrenbürger von Olympia besonders bewegt, weil der Name dieses Ortes ein Programm für die Kultur der gesamten Menschheit bedeute.

Der Minister schloß mit Dankworten für die ihm erwiesene Gastfreundschaft und herzlichsten Wünschen für die Zukunft Griechenlands. Auf Befragen der griechischen Journalisten gab er noch ausführliche Erklärungen über das neue deutsche Bildungswesen an.

17 ausländische Kriegsschiffe bei der Ardnungs-Flottenparade

Deutschland durch „Admiral Graf Spee“ vertreten

London, 15. 4. (Hantspr.) Wie die englische Anzeigenschrift meldet, werden insgesamt 17 ausländische Schiffe an der Ardnungs-Flottenparade teilnehmen, die am 20. Mai bei Spithead stattfinden. Deutschland wird durch das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ vertreten sein. Das größte ausländische Kriegsschiff wird das argentinische Kreuzer „Almirante“ sein, das eine Displacement von 27.040 Tonnen besitzt. Die Besatzung des Kreuzers besteht aus 27.000 Mann, Kommandant des Kreuzers ist „Comodoro“ (26.500 Tonnen) und Kapitän der „Almirante“.

Die Besatzung des Kreuzers besteht aus 27.040 Mann besitzt. Die Besatzung des Kreuzers besteht aus 27.000 Mann, Kommandant des Kreuzers ist „Comodoro“ (26.500 Tonnen) und Kapitän der „Almirante“.

Marxistische Zwangsarbeitpläne in Frankreich

Paris, 16. 4. (Hantspr.) Der letzte Tag war aus verschiedenen Kreisen, insbesondere von dem marxistischen Gewerkschaftsverband verlangt worden, daß die Regierung eine neue Zwangsarbeit einlege. Man sprach dabei von 10 Millionen Zwangsarbeit. Gewisse Kreise verlangten sogar, daß die „deutschen Massen“ zur Zwangsarbeit dieser Art gezwungen werden sollten.

Auf diese Forderung eingehend, erklärte Finanzminister Doumergue in der „Agence Economique et Financiere“, jeder Bürger und jede Organisation habe in Frankreich das Recht, Zwangsarbeit zu machen und Anordnungen zu geben. Die Regierung aber habe die Pflicht nach Ueberprüfung der Lage die Zwangsarbeit möglichst abzumildern. Bei Ueberprüfung der Finanzlage habe die Regierung festgestellt, daß es in diesem Jahre mit einer Zwangsarbeit keine Lösung gäbe. Die Zwangsarbeit würde nur eine Zwangsarbeit sein, nämlich die bereits aufgelegte große Zwangsarbeit. Von einer 10 Millionen-Zwangsarbeit könne also nicht die Rede sein, geschweige denn von einer marxistischen Zwangsarbeit. Sollten trotzdem entsprechende Vorschläge dem Parlament unterbreitet werden, dann werde die Regierung eine Begründung für ihre Haltung in dieser Frage abgeben.

Aus Heimat und Vaterland

Berlin, 15. April 1937

Morgenappell der schaffenden Deutschen Jugend am 16. April 1937

Verlasse man sich darauf: Jugend ist zum Höchsten willig und fähig, aber mit der Bedingung, daß ganzer Ernst mit dem Höchsten gemacht werde. Paul de Lagarde.

Gedenklage

14. April
1699: Der Dichter Simon Dach zu Königsberg i. Pr. gest. (geb. 1655). — 1800: Der britische Seefahrer James Clark Ross in Baffortor geb. (gest. 1829). — 1892: Der Dichter und Reichler Wilhelm Busch in Wiesbaden geb. (gest. 1908). — 1885: Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Abraham Lincoln, infolge Mordbeschusses (14. in Washington gest. (geb. 1809).
Sonne: Aufgang 6.04, Untergang 18.57 Uhr.
Mond: Aufgang 7.39 Uhr, Untergang —, Mond in Nordende.

Nachlese in der Kleiniedlung „Neue Heimat“

Am kommenden Sonnabend 18 Uhr findet die Nachlese in der Kleiniedlung „Neue Heimat“ bzw. „Auf dem Horn“ statt. Die Nachlese, französischer Doppelschiff werden von den Seelern selbst unter gegenseitigen Hilfestellungen innerhalb eines Jahres gebaut. Um den Seelern eine Verbundenheit zu bekommen, nehmen die Ueberlebenden der Orkangruppe der NSDAP, die Schiffsjungen, sowie alle Anhänger und Freunde der Kleiniedlung an der Feierstunde teil. Die Ueberlebenden der NSDAP stellen 17.30 Uhr vor „Stadt Dresden“.

Warnung vor Betrügern

Der Vertreter Franz Steiner, geboren am 14. August 1898 in Prag, der sich auch Paul Spottle und Spottle nannte, hat durch die Zeitungen Einflüsse gesucht. Den sich Verdenden gab er sich als Beauftragter der Personalschlichtung der Münchner Lebensversicherung aus, machte Vorstellungen als Inflationvertreter von Versicherungsabschluß über 600 Reichsmark als Funktion abhängig, und ließ sich Beiträge für einige Monate und Aufnahmegeräte zahlen.

Weiter ist in Cottbus bei älteren Hausbesitzerinnen ein angeblicher Finanzbeamter aufgetreten, der rüchliche Wechselsteuer einziehen wollte. Er hat sich durch Arbeitsbuch als Beamter ausgeben und angeordnet, die Frauen könnten bei sofortiger Bezahlung an ihn nicht nur Kosten, sondern auch Zinsen zahlen. Es gelang ihm, verschiedene Beträge zu erlangen. Es wird vor beiden Betrügern gewarnt und gebeten, bei ihrem Auftreten ihre sofortige Festnahme zu veranlassen.

„Rufen ist keine Sünde“

oder alte Weisheitsprüche eines schönen Kindes (den Weisheitsprüchen) zum Einstimmen, damit neue geschrieben werden können!

„Gegen aufgesprungene Hände“

blüht stets Glycerin am Ende. Wie gewinnt man Glycerin? Nun, mit Hilfe von Benzol zieht man Fett aus alten Anochen. Darum: für die nächsten Wochen sammeln alle, Frau, Kind, Mann, Anochen für's Bierjahresplan!

Sittlichkeitsverbrecher im Driefterrod

Der in der letzten Nummer des Driefterrods verzeichnete im Driefterrod beschuldigte die Große Strafammer beim Landgericht in Runkel, die den katholischen Geistlichen Berger wegen Sittlichkeitsverbrechens an ihm anvertrauten Kindern zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Die Gerichtsverhandlung ergab, wie das Deutsche Nachrichtenbüro berichtet, ein trauriges Bild, in dessen Hintergrund leider wieder ein katholischer Pfarrherr steht. Kaplan Berger, der 1924 zum Driefter geweiht wurde, kam Anfangs 1936 nach Dallen. Hier ließ er sich mehrere Kinder aus Runkel, in denen er Religionsunterricht erteilte, in die Wohnstube kommen, wo es dann, wie er selbst auslegte, „sehr fröhlich und lustig“ zing. Dieser Art diese „lustige Atmosphäre“ war, ging aber zu deutlich aus der Anklagegefahr und auch aus den übereinstimmenden Aussagen der Kinder hervor. Kaplan Berger ließ sich von den Kindern, die sämtlich noch unter 14 Jahren waren, Turnübungen auf dem Schulhof vorführen, um bei dieser Gelegenheit unzüchtige Handlungen an den Kindern vorzunehmen. Es handelte sich hierbei nicht etwa um einmalige Begebenheiten. Die Kinder wurden von dem verkommenen Geistlichen eingeleitet und zur Verschönerung bereitgestellt. Zwei der Kinder schloßen sich durch die Vorgänge in der Wohnung des Kaplans in ihrem Gewissen so sehr belastet, daß sie deshalb zur Beichte gingen.

Ein nachahmenswertes Beispiel an Opferinn

Eine Reihe von Firmen hat größere Mengen Markenbrot mit dem Bilde des Führers gekauft, um sie am Geburtstag des Führers oder am 1. Mai ihren Geschäftskunden zu schenken. Diese Firmen haben ein prachtvolles und nachahmenswertes Beispiel an Opferinn und Verbundenheit mit dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat gegeben. In der Gewissheit, daß alle Firmen diesem Beispiel folgen werden, wird der Druck der Marken seit Tagen beschleunigt. Die Betriebe und Firmen werden gebeten, die für den 20. April und 1. Mai benötigten Mengen an Markenbrot sofort bei den zuständigen Postämtern oder unmittelbar bei der Versandstelle für Sammelmarken in Berlin W. 30 zu bestellen, damit sie auch rechtzeitig geliefert werden können.

Verbraucherhochpreise für Säbner- und Entenerer

Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine Verordnung über Verbraucherhochpreise für Säbner- und Entenerer. Die Verbraucherhochpreise für Eier sind dieselben wie im Vorjahr, wobei gewisse landwirtschaftliche Preisänderungen ausgedrückt worden sind. Auch für die bisher nicht im Preise festgesetzten anfortierten Eier sind Verbraucherhochpreise vorgesehen. Bei den Auslandsereiern: Bulgaren, Polen — „Original“ handelt es sich um Eier, die nicht nach Gewicht fortiziert sind. Die Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise werden von dem Gewerkschaftsverband des Reichsnährbundes mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung festgesetzt.

Verkauf frostsensibler Pflanzen

In Erwägung der kürzlich veröffentlichten Zeitungsnotiz über Verkaufsvorschriften frostsensibler Pflanzen gibt der Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen (Freistaat) bekannt, daß die bereits 1936 veröffentlichten Preislisten für Blumen und Gemüsepflanzen mit ausnahmsloser Genehmigung des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit als verbindliche Preisüberwachungsstelle für 1937 für verbindlich erklärt worden ist. Die Marktbeobachter sind angewiesen, streng darauf zu achten, daß die zum Verkauf kommenden Blumen- und Gemüsepflanzen den Gehaltsangaben entsprechen und die allgemeinen Verkaufsvorschriften eingehalten werden. Verstöße werden rüchlichst zur Meldung gemeldet. Die allgemeinen Verkaufsvorschriften, bis deren Festsetzung zu Grunde liegen, sind durch die Verordnung Nr. 8 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Sachsen (Freistaat) vom 7. März 1936 (veröff. im Wochenblatt der Landesbauernschaft Seite 685) für verbindlich erklärt worden. Der Verkaufstermin ist daher rückwirkend festgesetzt und für alle Betroffenen verbindlich.

Vorsicht an Bahnüberführungen!

Nach einer katolischen Zusammenstellung des Reichsbahndirektion Dresden sind in Sachsen in der Zeit vom 2. Januar bis 15. März 1935 in nicht weniger als 20 Fällen Kraftfahrzeuge gegen geschlossene Eisenbahnkreuzungen gefahren, wobei in zwei Fällen Personen verletzt wurden. Ferner hat ein Personenkraftwagen bei Reichenbach im Vogtland einen Wegübergang mit selbsttätiger Warnanlage trotz des roten Lichtes befahren. In allen Fällen wurden die Kraftfahrzeuge mehr oder weniger beschädigt. Sämtliche Wegübergänge in Sachsen sind mit Warnkreuzen und Kraftfahrzeugmarken ausgerüstet.

Frankenberger Hausfrauen, das geht Euch an!

Das Ernährungshilfswert setzt ein

Frankenberg bekommt eine zusätzliche Schweinefleischerei Rein Rindfleisch darf umkommen

Ein Appell an alle

Unser wieder haben wir die Aufgabe be-
steht, auf die wir schon einmal hingewiesen
haben; die monatlichen Mitarbeiter-Appele un-
serer Ortsgruppe der NSDAP sind Rückstun-
den für die Arbeit für die Gesamtheit des
deutschen Volkes. Das letzte erneut der Appell
am gestrigen Mittwochabend, bei dem der
Satz des „Vereinsbankes“ wieder bis auf den
letzten Pfennig befreit war. Im Vordergrund
der Erörterungen standen die zur Zeit wich-
tigen Fragen der Rationierung und der
Erhaltung unserer Ernährung, sowie das zur
Zeit im Gange befindliche Dankopfer der
Nation.

Ortsgruppenleiter Erich Bürgermeister Wei-
schel gab nach der Begrüßung der stät-
lichen Verammlung zunächst eine Reihe geschäfts-
liche Mitteilungen bekannt, darunter eine Auf-
forderung an die Parteimitglieder zum Be-
suche des Reichsparteitagess in Nürnberg (7.
bis 14. September) und zu weiterer Beteili-
gung an dem am 13. Juni in Lindebach statt-
findenden Gau-tag. Der Geburtstag
Herrn Weichel in Frankenberg wird in der
Form begangen werden, doch am Nachmittag
etwa 150 alte Mitglieder der Stadt zu einem
Scheitelfest geladen werden, und daß am Abend
die jeweilige Verpflichtung der noch nicht ver-
einbarten Parteimitglieder und Amtsträger der
NSDAP stattfinden.

Nach dieser Erörterung wies St.-Sturm- führer Weichel auf die Bedeutung des Dankopfers der Nation

hin, durch das alle Volksgenossen Gelegenheit
haben, dem Führer ihren Dank abzustatten für
all das, was er für das deutsche Volk und
für jeden einzelnen geleistet hat. Ehrenpflicht
jedes Deutschen ist es, sich in die in den
Geschäftsstellen der beiden St.-Stürme in
„Stadt Dresden“ und in der Geschäftsstelle
der NSDAP in der Hofs-Weser-Straße aus-
sprechenden Ehrenämtern einzusetzen. Mit den
eingesetzten Geldern würden große Kulturwerte,
vor allem Stellungen für unsere armen
Volksgenossen erfüllt. Die im Saale anwesenden
Parteiangehörigen hat der Redner, nicht nur
selbst nach ihren Kräften für dieses Dank-
opfer zu leisten, sondern darüber hinaus in
der ganzen Stadt dafür zu werben und jeden-
mann aufzufordern, seine Dankspflicht dem
Führer gegenüber abzustatten.

Ortsgruppenleiter Weichel unterließ
diesen Appell, der an alle Volksgenossen ge-
richtet ist, die dem Führer ihren Dank abzu-
statten haben. Welcher hat der Redner, die in
den nächsten Tagen einkehrende Werbung für
die Hitlerfreiwilligen nach Kräften zu unter-
stützen.

Vom Wesen der Propaganda

knach danach der Leiter des Amtes für Propaga-
nda, Hg. Scheffel, der nach einem kurzen
Rückblick über die Formen der Propaganda der
früheren politischen Parteien, die sich immer
nur an bestimmte Volksteile richtete, die Art
der nationalsozialistischen Propaganda hervor-
hob, die sich von Anfang an an das gesamte
deutsche Volk wandte und damit auch die besten
Erfolge erzielte. Jede die Propaganda vor
der Machtübernahme ist in der Hauptsache mit

den Fehlern der früheren Parteien und Regie-
rungen befallen müssen, so habe sich Aufgabe
nach der Machtübernahme darin bestehen müssen,
auch den letzten Volksgenossen von der Rich-
tigkeit der nationalsozialistischen Maßnahmen
zu überzeugen und ihn für die deutsche Volks-
gemeinschaft zu gewinnen. Wie das durch die
Mittel — Film, Rundfunk, Theater usw. —
sein in den Dienst dieser Arbeit gestellt wor-
den. Das beste Mittel der Propaganda ist
das gesprochene Wort und die öffentliche Ver-
sammlung. Deshalb ist es Aufgabe aller Mit-
arbeiter der Partei, sich für diesen Dienst ein-
zusetzen, und damit den wertvollsten Dienst
für Volk und Vaterland zu leisten.

Weber das im ganzen Reich als Teil des
Dankopfers im Gange befindliche

Ernährungshilfswert

knach als zweiter Redner des Abends Hg.
Müller von der Auswertung der NSB
Richtlinien. Nach einem Dankeswort an alle,
die zum Gelingen des eben abgeschlossenen Winter-
hilfswertes beigetragen haben, riefte er an
alle die Bitte, sich nun mit gleicher Begeisterung
für das Ernährungshilfswert einzusetzen, mit
dessen Durchführung ebenfalls die NSB be-
auftragt worden sei, weil sie über die beste
Organisation verfüge. Diese Anerkennung der
maßgebenden Stelle müsse die NSB mit
Stolz erfüllen, so verpflichtete aber zugleich zu
weiterer enger Arbeit. Aufgabe des Ernäh-
rungshilfswertes sei es, Deutschland unabhängig
vom Ausland zu machen. Da wir immer noch
50 Prozent unseres Fettbedarfes vom Ausland
einführen müssen, hat Minister Göring die
NSB beauftragt, täglich

1 000 000 Schweine aus Rindfleischabfällen
zu mähen.

Bei einigermaßen gutem Willen sei das auch
möglich, wenn wirklich alle Volksgenossen, vor
allem unsere Hausfrauen, dieses Wert unter-
stützen. Da das Ernährungshilfswert letzten
Endes eine Erziehungsaufgabe sei, müsse je
Hausfrau über ihre Aufgaben aufgeklärt wer-
den. Die Durchführung dieses Wertes gefe-
e in folgender Form:

Jede Hausfrau bekommt in den nächsten
Tagen ein Pfund — ein sogenanntes Wert-
fleischchen — (von uns in Würde vor Wochen
bereits veröffentlicht. D. Scheffel), das der
Blechwärter der NSB persönlich in jeder
Rüche aufhängen muß.

Jeder Hausbesitzer wird verpflichtet, einen
Eimer (genügt Wanneleimer usw.) in sei-
nem Hause aufzustellen, in dem täglich die
Rindfleischabfälle jeder Haushaltung gesammelt
werden.

Diese Abfälle werden täglich von Beauftrag-
ten der NSB abgeholt und in Sammelgefäße
geschafft, von denen in Frankenberg etwa 20
aufgestellt werden.

Die Leerung der Sammelgefäße geschieht
durch die Stadt.

Mit Hilfe dieser Rindfleischabfälle und zusätz-
lichem Kraftfutter sollen in einer Schweine-
mäherei

in Frankenberg zunächst 50 bis
60 Schweine gemästet

werden. Sind die Tiere schlachtreif, sollen sie

verkauft und der Erlös dem Hilfswert „Mutter
und Kind“ zugewendet werden.

Nun heißt es frisch ans Werk zu gehen. Nie-
mand darf heileile gehen. Erforderlich ist na-
türlich, daß in die Eimer wirklich nur Rind-
fleischabfälle und keine Knochen, Zahnabfälle, Käse
usw. geworfen werden. Das Ernährungshilf-
swert dient nicht einem einzelnen, sondern dem
ganzen Volk, es dient dazu, dem ganzen Volke
das Leben zu ermöglichen.

Der Beifall, der dem Redner gezollt wurde,
zeigte, daß man für verstanden hatte und ge-
wisst ist, mit ganzer Kraft mitzuwirken.

Frankenberger Hausfrauen, an Euch liegt es
nun, auch diesem Wert des Führers und seiner
Beauftragten zu einem vollen Erfolge zu ver-
helfen. Laßt Euch nicht von anderen Orten
beeinflussen, tut Eure Pflicht als deutsche Frauen,
wie ihr sie bisher getan habt.

Der dritte Vortrag, der die Schadensverhütung

behandelte, wurde wiederum von Hg. Scheffel
gehalten. Wir werden auf diese wichtigen
Maßnahmen in den nächsten Tagen in keinen
Einzelartikeln näher zurückkommen. Es handelt
sich auch hier wieder um die Mitharbeit aller,
damit die täglichen Unfälle im Haus, auf der
Straße, in den Betrieben, beim Sport, die
Verände usw. auf ein Mindestmaß herabgebracht
werden und dadurch wertvolles deutsches Volks-
gut erhalten wird. Jeder von uns ist ein Teil
der Volksgemeinschaft und hat die Pflicht, durch
vorsichtige Behandlung aller Werte deutsches Na-
tionalvermögen zu schützen.

Umrahmt wurden die drei Vorträge durch
allgemeine Gefänge frischer Kampflieder und
durch musikalische Darbietungen des Musikreges
der Standarte. R. Eg.



Immer wieder hört man, wie auf das „stinkige Gas“
geschimpft wird. Aber ist es wirklich das Gas, das
an den Unfällen schuld ist? Die Geräte und Ein-
richtungen für den Gaseverbrauch sind heute technisch
so vervollkommen, daß die Schuld nur noch an ihrem
falschen Gebrauch liegen kann. Obwohl der Gas-
verbrauch erheblich gestiegen ist, gingen die Unfälle
stark zurück, nicht zuletzt durch die Schulung der
Hausfrauen und durch die Bereitstellung einwand-
freier Geräte. Also nur ein wenig Aufmerksamkeit -
und es kann nichts geschehen!

St aber doch einmal ein Fehler gemacht worden, so
muß es durchaus nicht gleich ein Unglück geben.
Unsere Tafel zeigt, was zu tun ist, damit nachteilige
Solam verhindert werden. 20a.

Beratungstelle im Heimatwert Sachsen

Die Arbeiten des Heimatwertes Sachsen“
erstrecken sich bis in die letzte Gemeinde un-
seres Landes. Um die großen Arbeitsgebiete
dieses Wertes und der sonstigen kulturellen
Aufgaben einer geordneten Lösung zu-
zuführen, ist für die Bearbeitung und Beratung
in Einzelfragen durch eine Anordnung des Herrn
Reichsstatthalters und Generalkommissars
eine Beratungstelle im „Heimatwert Sachsen“
geschaffen worden. Ihre Aufgabe besteht darin,
Einzelfälle, die durch eine geeignete Lösung
nicht erledigt werden können, einer entsprechenden Be-
ratung, in Verbindung mit den Volks-
kennzeichnungsstellen und den Sachverständigen des
„Heimatwertes Sachsen“ sowie der Einzelkom-
missionen der Reichshilfskommission, zuzuführen. Durch
diese Einrichtung ist mit den Sachverständigen die Mög-
lichkeit gegeben, für die verschiedenartigsten
Beratungsfälle ein im Sinne der großräumigen
Arbeit liegendes Programm mit einer zweck-
mäßigen Beratung durchzuführen, es soll auch
auf allen sonstigen Gebieten der Kunst und
Kultur, wie etwa der bildenden Kunst, der
Architektur, der Raumgestaltung, allen Inter-
essanten die Möglichkeit zu einer sach-
und sachgemäßen Beratung geboten werden. Durch
diese Maßnahme wird namentlich den vielfach
ausgesprochenen Wünschen Rechnung getragen
werden, indem es möglich sein wird, für jede
Aufgabe von einer Stelle aus nicht nur zweck-
mäßige Vorschläge zu erhalten, sondern auch
sich den richtigen Wam für jeden anfallenden
Fall zu finden. Die Beratungstelle soll sich
in ihrer Tätigkeit besonders auf die Unter-
stützung der Gemeinden beschränken, welche
sich aus Mangel an Personal und Mitteln nicht
auf allen Gebieten selbst mit der Beratung-
stelle in Verbindung setzen, um auf diese Weise
die Unterstützung der Stelle zu unterziehen.

Überwiesenthal. Die Fremdenverkehrs- statistik zeigt, daß im Winterhalbjahr 1936/37

10 031 Fremde anwesend waren und daß
75 997 Übernachtungen erfolgten. Die Frem-
denverkehrszahlen sind gegenüber den Vorjah-
ren bedeutend gestiegen. Die Übernachtungs-
zahl ist aber nochmal so groß als die des
Vorjahres. Die Statistik zeigt, daß nur knapp
die Hälfte der Fremden aus Sachsen kamen,
der andere Teil aus außer-sächsischen Ländern
und aus dem Ausland. Selbst wenn man be-
rücksichtigt, daß der vergangene Winter eine
sehr günstige sportliche Saison brachte, zeigt
diese Statistik doch, daß Überwiesenthal in
und außerhalb von Deutschland in der letzten
Zeit sehr bekannt geworden ist.

— Ramey. Der auf der Straße Ramey-
Bauern nachts mit seinem Motorrad
gestülzte 34 Jahre alte Johannes Wolent
aus Rudau ist im Rameyer Krankenhaus
seiner schweren Verletzungen erlegen. Der Un-
fall war durch ein wildes Rennen, das
Wolent überfahren hatte, herbeigeführt worden.

Aus unseren Tischspieltäusern

Apollo-Tischspiel

„Grod“

Das einmalige Erlebnis, das Grod sowohl
im Zirkus als auch im Variété seinen Zu-
schauern bietet, ist in gleicher, einmaliger
Weise in dem Film gestaltet, der nun nach
heute in unseren Apollo-Tischspielen über die
Leinwand rollt. Die Welt hat der Film noch
das vorzuziehen, daß er nicht nur den doch über
Schauspieler fehlenden Reiz des Besuches
nahe bringt, sondern auch den Menschen Grod
nahe bringt, der bei der Betrachtung ausstrahlt,
daß man erst hier die wahre Größe der Welt
auf der er aufbauend von Abend zu Abend die

Wünschen mit feiner herzerweichender Fröhlich- keit anstellt. Das, was Grod in seinem einzi- gartigen Film zeigt, ist eine Aneinanderreihung

von künstlerischen Leistungen auf den verschie-
densten Gebieten, angefangen bei der einzi-
gartigen Körperbeherrschung, einer Mimik, die
ganz der eines erstklassigen Schauspielers ent-
spricht und seiner selbstbestimmten Beherrschung der
verschiedensten Musikinstrumente. Unangee-
tet spricht aus dem Film das Wort des Boyazzo
von dem Herzen, das auch in des Gaultiers
Brust lebt. So rollt der Film an seinen Be-
schauern vorbei, die ihm alle mit größter
Spannung folgen. Man hat begahnt, will
lachen für sein Geld! Und doch sind es nicht
diese humorvollen Szenen allein, die den Be-
sucher so reißend fesseln. Die Verknüpfung des
reinen Menschlichen in Grod, mit feiner Welt,
der Kunst, das ist es, das diesen Film heraus-
hebt aus der Welt der Durchschnittsfilme. Reiner
verleiht das Kino, der nicht mehr erhalten hätte
aus diesem Film, als er forderte.

Zusammen mit der „Neuschuldung“
einem Film, der die Arbeit hinter den Kul-
issen eines großen Theaters zeigt, bedeutet diese
Sonderausstellung einen wirklichen Gewinn, den
sich niemand entgehen lassen sollte. Das Haus,
das gestern bereits zweimal ausverkauft war,
verdiert auch für heute den gleichen Zuspruch.
Martin Krüger.

Der Wallungswalder

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Dresden

Wetterausichten für Freitag, den 16. April:
Wichtige bis frühe Wände aus westlichen
Richtungen, wolkig bis bedeckt und zeitweise
Regenfälle, zum Teil in Schauernform, etwas
Nebel.

Mitteilungen der NSDAP.

S.M.G. des Sturmbannes 11/181 Frankenberg
Die Ausgabe der Sportheften erfolgt am
Freitag, dem 16. April, abends 1/2 9 Uhr in
„Stadt Dresden“. Die Teilnehmer haben im
Dienstsaal anzukommen. Die Führer der be-
teiligten Einheiten werden zu dieser Ausgabe
geladen.

Mitteilungen der HJ.

Unterban IV/181

Sonabend, den 17. April, sollen sämtliche
Unterführer des Unterbanes (bis Komman-
dantsführer-Stellvertreter) 17.30 Uhr am
Heim „Sommerdienstsaal“ teilnehmen an
einer Parteiveranstaltung.

Sondererfolgschaft IV/181

Motorfahrt VI/181

Mittwoch, den 21. April, findet für die
Motorfahrer ein General-Appell statt. Zu
diesem Appell hat jeder Angehörige der Mo-
torfahrerschaft zu erscheinen. Stellen 20 Uhr am
Heim.

Spielplatz des Unterbanes IV/181

Freitag, den 16. April, Spielplatz-
dienst. Stellen 20 Uhr am Heim. Alle da-
zu bestimmten Kameraden haben zu erscheinen.

Zehle Zunftspruchmeldungen des Frankenberger Tageblattes

Reichseinheitsdienstplan für die Hitler- Jugend

Berlin, 15. 4. Auf der Führerlogung
des Gebietes Mittelteil in Magdeburg gab am
Mittwoch der Stadtführer der Reichsjugend-
führung Hartmann Lauterbach vor 5000
Führern der HJ und Führerinnen des BDM
erstmals bekannt, daß in Kürze von der Reichs-
jugendführung ein allgemeiner Dienst- und Ar-
beitsplan für die gesamte Hitlerjugend her-
ausgegeben werde. Dieser Arbeitsplan sei als
Rahmenplan zu verstehen und gebe den
Eltern in gleicher Weise wie den HJ-Führern
und den Hitlerjungen Ueberblick über die Be-
anspruchung durch die HJ-Arbeit.

Wie der Reichsjugendprezident zur bevor-
stehenden Einführung des für das ganze Reich
gültigen Dienstplanes der HJ ergänzend er-
klärt, ist es angelehnt des immer noch be-
stehenden Helm- und Sportplatzmangel na-
türlich nicht möglich, jedem Dienst auf den
Tag und die Stunde genau zu bestimmen.
Wohl aber kann die Dienstverteilung als solche
festgelegt werden. Der neue Arbeitsplan ist
beinhaltet nicht nur, sondern vielmehr ein Rah-
menplan, der die wöchentlichen Dienstformun-
gen für alle Gliederungen der nationalsozia-
listischen Jugendbewegung enthält. Der immer
umfangreicher werdende Dienst in der HJ
macht eine solche Regelung notwendig, die sich
besonders von der Elternschaft freudig begrüßt
wird.

Der Dienstplan enthält die Höchstforderun-
gen für den Hitler- oder Jungvolkungen bzw.
das BDM- oder Jungmädchen sowie für die
Sonderformationen der HJ. An Führern und
Führerinnen werden je nach dem Arbeitsbereich
größere Anforderungen gestellt werden müssen.

Für die HJ und den BDM steht dieser
Plan u. a. wöchentlich einen Heimabend vor,
sonne einen Abend für die Grundschule der Lei-
bungen. Ein weiterer Abend ist für den
freiwilligen Leistungssport freigehalten. Jung-
volk und Jungmädchen haben entsprechende
Nachmittage belegt. Dennoch gibt es insgesamt
wöchentlich nur Pflichtabende bzw. Pflichtnach-
mittage. Zwei Sonntage werden außerdem
für den Dienst im Sommer, ein Sonntag für
den Dienst im Winter bestimmt. Beim Son-
tagdienst wird entsprechend der nach der Ver-
bindung des Gebietes vom 1. Dezember 1934
erfolgten Erklärungen des Reichsjugendführers
Zeit zum Aktivaung freigehalten. Die Führer
und Führerinnen sind außerdem wachsende
Bedürfnisse zur Schulung vorzusehen.

Die Krone der Brandkatastrophe von Arzebra noch nicht gefasst

Eingehende Ermittlungen der Staats- anwaltschaft

Rordhausen, 15. 4. Zu der Brand-
katastrophe in dem Gutsfeld-Dorf Arzebra,
teilt der Oberstaatsanwalt in Rordhausen mit,
daß die Ermittlungen über die Entstehung des
Feuers in großem Umfang aufgenommen wor-
den sind. Es sind zwei Spezialkommissionen
zugewogen worden. Durch diese sollen die drei
unzusammenhängende Brandstätten unter-
sucht, auf denen das Feuer gewütet hat. Ob
die Krone durch den beobachteten star-
ken Funkenflug und durch Ueberbrücken ganzer
Hausreihen fortgepflanzt haben, oder ob
Brandstifter mit dem Werke waren, läßt sich
noch nicht mit genügender Sicherheit sagen.
Werkmäßig ist, daß beiderseits der Straße
liegende Wohnhäuser fast ansatzlos un-
berührt blieben, während die dahinter ge-
legenen Wirtschaftgebäude bis auf die Grund-
mauern eingestürzt wurden.

Hauptredakteur: Carl Biegert, Stellvertreter:
Martin Krüger. Verantwortlich für den gesamten
Text- und Bildteil: Carl Biegert. Verantwort-
licher Angelegenheiten: Carl Biegert. Rotations-
druck und Verlag: C. G. Rohberg, Frankenberg S.
D. M. III. 1937, 3200. Zur Zeit in Preußische Nr. 8
gültig.

Deutschlands Westmark als Vorbild Schulbeginn im Gau Saarpalz im Zeichen der Volksgemeinschaft

Wie vorbildlich sich gerade in der deutschen Westmark der Gedanke der Volksgemeinschaft in allen Anstrengungen zum Ausdruck gebracht hat, geht aus einem Bericht hervor, den die Saarbrücker „NS. Rhein-Front“ über den Schulbeginn im Gau Saarpalz veröffentlicht. In diesem Bericht heißt es u. a.:

Alle Schüler des Gau Saarpalz hatten sich in ihren Orten zum Volksgemeinschaftstempel zusammengeschlossen, um die aus Anlaß der Einweihung der Volksgemeinschaftsschule veranstaltete Feier, vom Reichsführer der Gaue, Hermann Goebbels, geleitet, aus der Turnhalle des Reichsausschusses mitzuerleben. Feierliches Gelächere voraus — die Glocken vom Dom verkündeten eine neue Volksgemeinschaft. Nach einem Gebet, von einem Schüler gesprochen, das den Volksgemeinschaftsgedanken zum Ausdruck brachte, sang der Schulleiter. Anschließend trug die Gauehrwürdige Vereinigung für alle Klassen ein feierliches Gedicht vor, worauf ein Schüler wiederum ein Gedicht sprach.

Gestirne betonen sich zur Volksgemeinschaftsschule

Im Anschluß folgten die Ansprachen des protestantischen und des katholischen Geistlichen. Der katholische Geistliche, Herr Dr. Deinen, erklärte in seiner Ansprache: Was in unserm Vaterland vor 300 Jahren geschehen ist, hat im Sturm eine große Zeit neu geführt. Unsere Kinder sind wieder nebeneinander auf einer Schulbank in einer deutschen Schule. Das, was anderen Völkern eine Natur- und damit gottgewollte Selbstverständlichkeit ist, haben wir im Gau Saarpalz uns trotz aller Hindernisse kämpfend und kämpfend neu errungen: eine deutsche Schule für die Kinder eines deutschen Volkes und einer Sprache. Wir stehen heute ein in den Reihen unserer Schule, in die christliche Volksgemeinschaftsschule im Gau Saarpalz. Groß ist das Ziel und schön: ein gewaltiger Schritt zu dem einzigen deutschen Volk.

Was 2000 Jahre deutscher Geschichte nicht schaffen konnten, wir dürfen es Adolf Hitler, dem Führer zur einen deutschen Schule, der christlichen Volksgemeinschaftsschule. Wir werden den Glauben an die Kirche und ihre Sendung lehren, aber nicht jenen falschen Glauben, der Reize treibt zwischen dem Dienst am Herrgott und dem Dienst am Volk, sondern einen Glauben, der weiß, daß alle gottgegebenen Willkür und natürlichen Bindungen auch im Glauben der Kirche verankert sind.

Nicht: Die katholische und die nationalsozialistische soll unser Kampfziel bleiben in dieser christlichen Volksgemeinschaftsschule. Wir katholischen Religionslehrer in der nationalsozialistischen Schule lehren den Glauben an Christus und seine Kirche, und wir haben dabei das höchste vor Augen, durch unseren Unterricht die uns anvertrauten Kinder lang-

und kurz zu machen, zu überwinden. Wir werden der deutschen Volksgemeinschaftsschule und das soll sie und lehren: Völkern, christlichen Willen und feste Volksgemeinschaft auf das leuchtende Beispiel Adolf Hitlers, dem von der deutschen Volksgemeinschaft geleitet, Führer des deutschen Volkes, all unsere Kraft zu leihen zur Verwirklichung der gott- und naturgewollten Zusammenfassung unseres lieben deutschen Volkes zu einer festen, gebunden, lebenden Volksgemeinschaft!

Und daraus: Gott segne den Beginn der deutschen und christlichen Volksgemeinschaftsschule im Gau Saarpalz. Gott segne dieses neue Deutschland, für das wir in der Volksgemeinschaftsschule gemeinsam schaffen wollen. Gott segne die Bewegung, die nach 2000 Jahren Deutschland ein einziges Deutschland führt am Werk ist. Gott segne den Führer, die Seele und den geistigen Mittelpunkt dieses gewaltigen geschichtlichen Werdens! Das ist unser aller Gebet in der neuen deutschen und christlichen Volksgemeinschaftsschule im Gau Saarpalz.

Der protestantische Geistliche, Herr Dr. Sponheimer, sagte u. a.: Wenn ich hier anlässlich der feierlichen Eröffnung der Volksgemeinschaftsschule im Gau Saarpalz als protestantischer Geistlicher das Wort ergreife, dann tue ich es im Gefühl der Bescheidenheit darüber, daß ein entscheidender Schritt geschehen ist zur weiteren Befestigung unserer Volksgemeinschaft.

Das Weltall ist im neuen deutschen Staat ist die Proklamation der unüberwindlichen Volksgemeinschaft aller Deutschen. Wenn wir es christlich meinen, dann muß diese Volksgemeinschaft frühzeitig in Erscheinung treten. Es ist daher notwendig, daß die deutschen Jungen und die deutschen Mädchen als Volksgemeinschaft, gleichgültig ob katholisch oder protestantisch, in ihrem religiösen Bekenntnis einträchtig beieinander auf einer Schulbank sitzen. Sie alle umschließt die eine Verpflichtung, immer mehr in die Volksgemeinschaft des Volkes hineinzuwachsen, unbeschadet in welcher christlichen Konfession sie der Erfüllung der Gebote des gemeinsamen Herrgotts dienen.

Es ist von den verantwortlichen Männern der Volksgemeinschaft immer wieder der christliche Gehalt ausgesagt worden: Unsere Volksgemeinschaft ist Deutschland, unsere Religion heißt Christus. Wir müssen uns freuen, die große Zeit erleben zu dürfen, in der unsere Jugend fortan geschlossen den Weg der Schulziehung geht und doch dabei in keiner Weise in ihrem religiösen Bekenntnis gefährdet ist.

Die Tatsache, daß Vertreter beider Konfessionen bei dieser Feier reden, soll ein Symbol dafür sein, daß die Volksgemeinschaft der neuen Volksgemeinschaft Hand in Hand geben wollen in der Erziehung des jungen deutschen Menschen. Die neue Volksgemeinschaftsschule wird dem christlichen Gedanken am besten dienen, weil sie die Volksgemeinschaft eines Volkes und damit jene Kraft schaffen wird, die Deutschland vor den Verführern der Welt bewahrt.

Der Dank an den Führer

Ein Ruf aus dem Reichsorganisationsamt
Dr. Deh zum Dankopfer der Nation.

Zur Durchführung des zweiten Dankopfers der Nation, dessen Riten in diesen Tagen von der NS. Öffentlichkeit aufgelegt wurden, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Deh einen Aufruf erlassen. Darin heißt es u. a.:

Das zweite Dankopfer der Nation, dessen Träger wie im Vorjahre wiederum die NS. ist, soll das stolze Bewußtsein zur Tat werden lassen, daß jeder Volksgenosse im Reich Adolf Hitlers mit der höheren Ehre auch eine höhere Pflicht trägt. Es ist wie im Vorjahre der Wille des Führers, daß sein Geburtstagsgedächtnis auch in diesem Jahre wieder zum Ausdruck nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und Aufbaumens werden soll. Die Spende, die jeder Volksgenosse Adolf Hitler zu seinem Geburtstag in die Hand legt, soll zum Beweisen werden, daß die deutschen Menschen würdige und schöne Heimstätten zu geben, und sie mit der Heimatliebe zu verknüpfen.

Es wird der Dank der Nation an den Führer zugleich zum vornehmsten und edelsten Ausdruck auch des Dankes und opferbereiter Kameradschaft gegenüber den Männern, die im Krieges Blut und Gesundheit opfereten, weiterhin denen gegenüber, die im Kampf um das Dritte Reich in der vorderen Front standen, und schließlich gegenüber den hinteren Familien, die mit die wichtigsten Träger deutscher Zukunft sind.

Führer und Volk tragen das Bild des werdenden Deutschland im Herzen, und die Nation wird durch diese schönsten und freudigsten Opfer, durch dieses persönliche Geschenk an ihren Führer zeigen, daß jeder einzelne Volksgenosse den Willen hat, gemeinsam mit Adolf Hitler ein Deutschland der Kraft und der Freude — der Schönheit und des Glücks zu erkämpfen. Der Dank an den Führer verpflichtet zum edelsten Opfer der Nation!

Reichsbund der Kinderreichen spendet 10 000 Mark

zum Dankopfer der Nation.
Die Bundesleitung des Reichsbundes der Kinderreichen zeichnete sich in Berlin unter Führung von Wilhelm Stöwe in die Listen für das Dankopfer der Nation ein. Ein Obergruppenführer führte den Betrag von 10 000 Mark als Spende zum Dankopfer der Nation entgegen.

Das Wesen der Kunstkritik

Ein bemerkenswertes Referat bei der Bochumer Theaterabteilung.

Bei der Bochumer Theaterabteilung der Hitler-Jugend war unter den Vortragenden, die sich mit aktuellen Theaterfragen befaßten, ein Referat besonders bemerkenswert, in dem Herr R. K. v. d. B. vom Reichspropagandaministerium über das Prinzip der Kunstbewertung im Sinne der nationalsozialistischen Erziehung sprach. Er ging von der Formalisierung aus, die Dietrich Eckart für die Kunstkritik angewandt wissen wollte, nämlich im Sinne einer Kunstförderung. Der kulturelle

Weg, innerlich dessen sich die nationalsozialistische Kunstbewertung vollziehen mußte, ist durch die allmählich eintreffende Befragung auf das wirkliche Kunstwert gegeben. Zwischen Kritiker und Schriftsteller ist jetzt das Verhältnis einer Kameradschaft hergestellt, der alle Eigenschaften der besserwissen den oder gar bössartigen Kritik fehlen. Damit werde auch der im Ausland sogar erhabene Vorwurf, es werde jede kritische Beurteilung in Deutschland niedergehalten, zurückgewiesen.

Kunstbewertung sei eine Angelegenheit des Könnens, des Charakters und der inneren Berufung, nicht ein Kampf gegen, sondern für und mit dem Künstler. Wie sie beschaffen sein soll, dafür könne eine Norm nicht aufgestellt werden, hier gelte das Wort: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nie erlangen!“

Das Künstlerlebnis

Die Arbeit des dritten Tages erreichte ihren Höhepunkt mit einer Rede des Reichsorganisationsleiters der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauendorf. Die Ausführungen betonen die praktische und organisatorische Arbeit der Reichstheaterkammer. Darüber hinaus gaben sie der jungen Mannschaft der Bochumer Reichstheaterabteilung einen interessanten und mit vielen praktischen Beispielen belegten Einblick in die Durchführung der Nachwuchserziehung in den Bühnenbereichen. Schließlich betonte Gauleiter Frauendorf, daß der Schauspieler nicht nur die höchsten Anforderungen seiner Rollen kennen, sondern auch auf geistigem und weltanschaulichem Gebiet seinen Mann stellen müsse.

Jugend und Kunst, so betonte Frauendorf, sind eine Frage, die gelöst werden muß. Es ist nicht richtig, wenn zwischen diesen beiden ein Kompromiß geschlossen wird. Die Jugend ist Weltbetrachtung, Jugend aber ist Weltgestaltung! Das Alter will auf der Bühne eine Ergänzung seines allseitigen Lebens, die Jugend will aber die Steigerung ihrer Begeisterung. Nicht nur in ruhigen, sondern auch in kämpferischen Zeiten demüht sich die Jugend des Theaters.

Zur Frage des Künstlerlebnisses führte Gauleiter Frauendorf aus, daß bei unseren Großeltern und Urgroßeltern ein Kunstwert noch ein äußerst einträgliches Ergebnis gewesen ist, allein deshalb, weil es diesen Menschen selten geboten wurde. Die Welt vor uns brachte eine Verflachung des Künstlerlebens, die auf eine Überflutung mit Kunstwerken zurückzuführen war. Was unser Volk an materiellen Gütern auch noch so arm sein, schloß Gauleiter Frauendorf, so bleibt uns doch als kostbarer Schatz unsere Kultur und unsere Kunst. Das sind aber Werte, die es zu verteidigen lohnt, und wenn unser Volk sein Blut und sein Leben verteidigt, verteidigt es damit zugleich seine ewigen Kulturwerte. Diese Kulturwerte sind aber Offenbarung der Glaubenskraft unseres Volkes, und der Kampf für seine Kunst und für seine Kultur ist zugleich ein Kampf für seinen Glauben.

Sprödes Haar?

Ebenso wie gespaltene Haarspitzen und Schinnen oft eine Folge der Kopfwäsche mit scharfen Waschmitteln, Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF

Gegen sprödes Haar zu empfehlen: Schwarzkopf-Schaumpon Sorten Kamille zu 20 Pf. Schwarzkopf-Extra-Zart mit Kräuterbad zu 30 Pf.

Emma, die Perle

Ein Roman von Georg Wallentin
Hörbuchverlag: Hörbuchverlag
Fritz Marbide, Leipzig C 1

„Ja, Sie sind ein ganz Schlimmer, Doktor, ein junges Mädchen um diese Nachtstunden zum Lindenbaum zu bestehlen.“
„Aber er hörte aus ihrer Stimme heraus, daß sie ihm nicht böse war.“
„Ich bin Romantiker, Gussy! Und die Romantiker lieben es, sich im Dunkelheit unter Lindenbaum am Brunnel zu treffen.“
„Ach, Wilm, und ich bin ganz und gar unromantisch.“
Sie nahmen auf der Bank unter dem Lindenbaum Platz. Eine Weile saßen sie schweigend. Endlich fragte Gussy: „Was haben Sie mit dem so Wichtiges mitzubringen? Ist es wegen dem Konzert?“
„Konzert? Ach so — natürlich, es ist wegen dem Konzert. Das heißt, in der Hauptsache ist es was anderes!“
„Was denn?“
„Ich hatte noch meiner guten, lieben Freundin Gussy — ein ganz kleines hübsches Schmuckstück.“
„Ganz ganz und sehr schön, ein wenig verlegen, ein wenig jungenshaft sprach er es aus.“
Gussy schweigend sah, die Dunkelheit verbergte ihr Gesicht, und er konnte nicht sehen, daß eine kleine Rote sich über die Wangen ergoß.
Sie wollte spöttisch antworten, brachte es aber einfach nicht fertig, und so sagte sie: „Aber Wilm, wir sind doch erst —“
„Eine ganze Woche fort!“ fiel ihr Wilm ins Wort. „Ja — Sie — Sie haben es hier gut, und — der Herr Kammerlänger ist auch mit hier — da denken Sie nicht an den armen

Wilm, der sich so einsam und verlassen vor- kommt!“
„Am Gottes willen, wie soll denn das später werden, wenn Sie mich monatlang oder gar jahrelang nicht mehr sehen?“
„Monatlang — jahrelang —!“ sprudelte Wilm hervor. „Nein, mein Gussy, das darf es nicht geben. Wie soll ich das aushalten. Da bin ich nun mein ganzes Leben lang — nur mit meinem Bruder allein gewesen, und jetzt — fange ich erst an zu leben und bin so froh, daß Sie auf der Welt sind! Nein, Gussy — das darf es nicht geben!“
„Aber Wilm, wie wollen — wie — wie soll ich das ändern lassen?“ fragte Gussy verzwegen.
Wilm schweigend und sah zu Boden. Da er wußte schon wie, aber er wagte es einfach nicht zu sagen.
„Sie — meinen — das geht nicht?“
„Vielleicht — nicht, Wilm! Schauen Sie, ich will doch meine Karriere als Sängerin machen. Sie wissen es doch, ich habe Ihnen doch davon erzählt. Und — wenn ich da hier bin — in einem halben Jahre wo anders, das läßt sich doch nicht anders machen.“
„Wieder Schweigen.“
„Wie dann Wilm übermüde begann: „Ihre Kunst! O ja, kann ich Ihnen verstehen. Sie hängen wohl — mit ganzem Herzen dran?“
„Ja, Wilm!“
„Aber — ich meine — es kann doch vorkommen — daß Sie sich verlieben, nicht wahr, das kann's doch geben!“
„Vielleicht, Wilm!“
„Und — und — wenn der Mann nun sagte: Du mußt bei mir bleiben — du sollst deine Karriere aufgeben — und es soll dir genug sein, daß du die Meeresküste und Ehre in meinem Leben bist — wenn es so einmal käme — würden Sie das, Gussy?“

Rach einer Weile antwortete das Mädchen: „Ich glaube, dann könnte ich's auch, Wilm!“
„Wahrhaftig, Gussy?“ heulte Wilms Stimme. „Oh — das ist schön! Ich hab's ja gewagt. Also — das konnten Sie?“
„Wenn ich ihn sehr lieb hätte. Es müßte aber der allerbeste von allen Männern sein!“
„Der allerbeste!“ Ein klein wenig bänglich wiederholte es Wilm.
Das Wort hatte ihn ein wenig eingeschüch- tert. Jetzt wagte er mit einem Male nicht mehr von seiner Liebe zu sprechen. Von allen möglichen Dingen unterhielten sie sich. Gussy sprach davon, wie gut es ihr hier gefalle. Sie wohne im ersten Stock. Ihr Fenster ginge gerade rechts über der Haustür heraus, und sie habe einen wunderschönen Blick in die Natur.
Über eine Stunde blieben sie zusammen, und als die Uhr zwölf schlug, trennten sie sich. Liebes, liebes Mädchen! dachte Wilm, und sein Herz schlug im Jubelstakt.
Und Gussy — ach, ihr war mit einem Male so seltsam, so wimmrig zumute. Sie dachte an seine Worte, noch einmal fragten sie ihr im Herzen wieder. Und als sie sich schlafen legte, da fühlte sie, daß ihr Wilm eine ganz wunderhübsche Liebeserklärung gemacht hatte. Und sie freute sich darüber, ohne an das Kommenbe zu denken.
Wilm schritt munter aus. Plötzlich blieb er stehen und dachte an das Mädchen, das er Gussy geben sollte. Vergessen!
Er überlegte. Ritzenhaken konnte er es nicht gut, denn Frau Emma lasse ihn dann ob seiner Vergesslichkeit bestimmt aus.
Wilm war ein pebantischer Herr. Er überlegte nicht lange, sondern schritt zurück nach der Schenk.
Sie lag natürlich in guter Ruh. Alles schlief. Wilm überlegte. Er konnte das Mädchen vor

dem Hause liegen lassen. Wenn es aber gestohlen wurde, was dann?
Er blinnte empor. Die Fenster waren offen. Wie hatte Gussy gelacht? Links über der Haustür, das ist das Fenster ihres Zimmers. Man müßte das Paket ganz geräuschlos auf das Fensterbrett legen oder ins Zimmer werfen. Aber wie hinaufkommen?
Wilm sah sich um und entdeckte am Giebel des Hauses eine Leiter. Gelacht — gelacht!
Er holte sie heran und legte sie am Fenster an. Langsam und behutsam kletterte er hinauf. Endlich war er oben und schob das Paket hinein.
Wilm hatte aber nicht damit gerechnet, daß Fräulein Ehrentraut Schönbach das Glas Wasser, in dem sich ihr Gebiß befand, auf das Fensterbrett gestellt hätte.
Das schob er natürlich hinunter, daß es klirrend zerbrach.
Dem folgte der Ausschrei einer Frauenstimme. Wilm erschrak und kletterte wie ein gealtert Biß hinunter. Die Leiter herunterreißen und auf den Boden legen war eins.
Und dann tänzte er, so schnell er konnte, und lachte sich eins, als er im schnellen Laufe imblett.
Das war noch einmal gut gegangen. Aber dann wurde er unruhig. Wie Gussys Stimme hatte es nicht geklungen. Vielleicht hatte er ein anderes Zimmer erwählt.
Aber darüber nachzudenken war jetzt möglich. Jetzt hieß es schleunigst heimzukommen.
Der Schrei des allseitigen Fräuleins machte natürlich alle im Hause munter. Wo sie das Zimmer betreten, fanden sie das Fräulein Ehrentraut im Nachthemd halb ohnmächtig am Bett liegen.
Frau Koernerle und Gussy traten näher und fragten, was denn geschehen sei.
(Fortsetzung folgt.)

Kaplan als kommunistischer Mittelsmann

Beginn der Zeugenbernehmung im Hochverratsprozess

Am siebenten Verhandlungstage im Hochverratsprozess gegen die drei katholischen Geistlichen und ihre vier Helfer begann der Volksgerichtshof mit der Zeugenbernehmung. Zu Beginn der Sitzung gab der Staatsanwalt bekannt, daß aus dem Kreise der Zuhörer Mitteilungen an Zeugen gemacht worden sind. Derartige Mitteilungen könnten aber unter Umständen die Wahrheitsfindung für das Gericht erschweren. Der Vorsitzende ersuchte darauf Zeugen und Zuhörer, jeden Versuch einer Verständigung mit den Angeklagten zu unterlassen.

Als erste Zeugin wurde die Ehefrau des geächteten kommunistischen Funktionärs Schwippert vernommen, die erklärte, sie sei mit dem Treiben ihres Mannes nicht einverstanden gewesen und wolle sich von ihm scheiden lassen.

Schwippert ist durch den Mitangeklagten Jählich mit Kossaint in Verbindung gekommen. Der Kaplan hat den Kommunisten mehrmals in dessen Wohnung aufgesucht. Als Schwippert wegen seiner staatsfeindlichen Umtriebe im November 1934 ins Ausland geschickt war, vermittelte Kossaint die Verbindung zwischen dem Hochverräter und seiner in Düsseldorf lebenden Ehefrau.

Auf dem Wege über einen kommunistischen Mittelsmann mit dem Decknamen Napoleon van den Brink ging der Zeugin von ihrem Mann ein Brief über, der auch eine für Kossaint bestimmte Urkunde mit einem Bericht über die Tätigkeit der im Ausland gegen Deutschland lebenden jüdisch-bolschewistischen Kreise enthielt. Schwippert teilte dem Kaplan darin mit, die Möglichkeit der Kommunisten mache in Holland gute Fortschritte, man müsse aber sehr aufpassen, denn auch dort bereite kein guter Wetter für die Kommunisten.

Weitere Briefe will die Zeugin von ihrem Mann nicht mehr erhalten haben.

Im Zusammenhang mit der Vernehmung einer weiteren Zeugin kam ein Vorfall zur Sprache, der ein kennzeichnendes Bild auf Kossaints Gesinnung zeigt. Nach der Vernehmung eines polizeilich vernommenen Ohrenzeugen soll Kossaint erklärt haben, er kenne alle Nachrichten, die über die Verhandlung von Straf- und Untersuchungsgesangenen in Deutschland (I) bekannt wären, um diese Fälle weiter nach Rom zu melden.

Kossaint versucht das in Abrede zu stellen. Wie sich aus der Vernehmung eines weiteren Zeugen ergibt, haben zuweilen auch separatistische Gedankengänge angelegentlich in den politischen Kreisläufen, die Kossaint in vertrautem Kreise hat.

Ein Student der Theologie sagte u. a. aus, Kossaint habe gelegentlich erklärt, daß er nicht an ein Weiterbestehen des Nationalsozialismus glaube. Ein weiterer Zeuge ist als Schriftleiter eines früheren Zentrumsblattes in Oberhausen mit Kossaint bekannt geworden. Er macht von einer sehr bezeichnenden Frage Kossaints Mitteilung, was er, der Zeuge, von den Aussichten des Kommunismus halte. Der Zeuge will darauf das Gespräch mit dem Bewerten abbrechen haben, der Kommunismus wäre das Schlimmste. Kossaint habe den Nationalsozialismus innerlich abgelehnt, und wie er weiter dem Zeugen gegenüber geäußert hat, würde die katholische Kirche den „größten Verrat“ begehen, wenn sie mit dem „Faschismus“ zusammenginge. Sinngemäß hat Kossaint weiter erklärt, man müsse es dazu kommen lassen, daß durch eine „destruktive Haltung“ der Zusammenbruch und das Chaos herbeigeführt werden.

Diese Äußerung hat auf den Zeugen, wie er betonte, besonders niederschmetternd gewirkt. Ihm ist ferner bekannt, daß Kossaint kommunistische Zeitschriften gelesen und in seinem Bekanntenkreise weitergegeben hat.

Nach der Frau eines SA-Mannes hat Kossaint erklärt, die nationalsozialistische Regierung werde nicht lange an der Herrschaft bleiben.

Im Laufe der Verhandlung nimmt der Vorsitzende gegen Veröffentlichungen in der Auslandspresse Stellung, indem er sich an den Angeklagten Kossaint wendet: „Ich möchte, daß Sie mir eine ganz offene Antwort geben. Vor mir liegt Nr. 100 der Wiener „Reichspost“ vom 11. April 1937. Das Blatt beschuldigt Sie mit dem Hochverratsprozess gegen die katholischen Zuhörer und behauptet dazu, der Vorsitzende trage gegen die Angeklagten eine überaus feindselige Einstellung zur Schau. Nun sagen Sie mir ganz offen, ob Sie den Eindruck haben, daß ich Ihnen gegenüber eine überaus feindselige Haltung einnehme?“

Kossaint: „Nein, ich habe bereits einmal gesagt, daß ich nicht diesen Eindruck habe.“

Auf eine an den Verteidiger Kossaint gerichtete Anfrage des gleichen Inhalts betont auch der Verteidiger, daß er von der völligen Objektivität der Verhandlungsführung überzeugt sei.

Vorsitzender: „... so daß man sagen kann, die Vorwürfe sind vollkommen ungerichtet. Dann bezeichne ich diesen Verhandlungsbericht als eine ungeheure Unberücksichtigung und nicht diesen Vorwurf auch gegen denjenigen, der den Bericht verfaßt hat.“

Unsozialer Betriebsführer bestraft

Bautzen, 14. 4. Am Mittwoch wurde das Ehrengericht für den Trausitzberg bei Sachfen in Ausführung eine Verurteilung gegen den 42 Jahre alten Betriebsführer und Rittergutsbesitzer Eberhard Jählich durch. Jählich wurde wegen groben Verstoßes gegen § 36 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit zu einer Ordnungstrafe von 1000 RM verurteilt.

Jählich hatte die Arbeitskraft von Gefolgschaftsmitteln böswillig ausgenutzt, indem er mehrere Arbeiterfamilien in unzureichende und menschenunwürdige Wohnverhältnisse untergebracht hatte. Eine Befristung, die das Ehrengericht im vorgenannten Wien-Bescheid vorschlug, wogegen, daß die Wohnungen für Familien mit zwei und sieben Kindern viel zu klein und demnach völlig unzureichend sind. Jeder Familie standen nur zwei Räume zum Wohnen und Schlafen zur Verfügung. Jählich hatte den Arbeiter die Wohnung bei ihrer Verheiratung zugewiesen, ihnen aber für später bessere Wohnungen versprochen. Das Versprechen hatte er jedoch nicht eingehalten. Außerdem wurde in der Verhandlung bemerkt, daß

Die Mitarbeit unserer Leser

Ist uns jederzeit sehr willkommen. Alle Mitteilungen, die für die Öffentlichkeit von Belang sind, veröffentlichen wir gern. Zuschriften wollen man direkt an unsere Schriftleitung richten. — Manuskripte sind nur einzelnig zu beschreiben u. möglichst mit Titel oder Schreibmaschin.

er Gefolgschaftsmittel in der Ehe geklaut und nicht bestrafte hatte. So habe er die Ehefrau einer Gewerbetätigen mit dem Diebstahl von Geld und Wertsachen verurteilt, nur weil sie einen Auftrag nicht versehen hatte.

Das Gericht ist als erwiesen an, daß Jählich seine Pflichten als Betriebsführer vernachlässigte. Bei der Strafzumessung brachte das Ehrengericht in Erwägung, daß Jählich in gewissen Verbesserungen in den Wohnungsverhältnissen vornehmten hat.

Vor den Schranken des Gerichts

§ Zuchthausstrafe für Verleitung zum Meineid. Die am 11. Februar 1876 geborene Helma Selma Hauptmann wurde von einer Strafkammer des Landgerichts Chemnitz wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte hatte einen jungen Mann, der in einem Verfahren als Zeuge hätte vereidigt werden können, in seiner Aussage zu beeinflussen versucht.

Kunst und Wissenschaft

Neue Operette von Ranneke. Edoard Ranneke hat eine große musikalische Komödie „Zauberin Lola“ vollendet, zu der Alfred Bringer und Stamund Graff das Buch geschrieben haben. Die Uraufführung findet am 24. April in der Inszenierung von Generalintendant Peter Hoenselaers im Stadttheater Dortmund statt.

Nach dieses Jahr jährliche Gaukulturwoche. Das Heimatwerk Sachfen, Verein zur Förderung des sächsischen Volkstums, teilt mit, daß unter Leitung des Ministerialdirektors Jahr in der sächsischen Staatskanzlei eine Arbeitskommission des Heimatwerkes Sachfen aufgestellt hat. An dieser Tagung nahmen außer dem Vorstand des Heimatwerkes Sachfen die fünf Volkstumsbeauftragten und deren englische Mitarbeiter sowie verschiedene Fachreferenten teil. Die Tagung war vor allem dem Fragen der Organisation und Werbung sowie der Vorbereitung der diesjährigen sächsischen Gaukulturwoche gewidmet.

Rundfunk-Programm

Deutschlandfender

Freitag, 16. April.
6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Trompetorchester eines Artillerie-Regiments. — 7.40: Maria Weißleder erzählt Märchen. — 10.00: Aus Stuttgart: Der Kampf um den deutschen Stahl. Alfred Krupp, der vierzehnjährige Stahlfabrikant. — 10.45: Der Reichspostführer spricht zur deutschen Jugend. Gesunde Jugend durch ernste körperliche Erziehungsarbeit. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Spieltur in den Rindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Blasorchester Fredo Hermann. Willy Lüdert (Tenor). Die Bremer Stadtmusikanten. — 12.15: Kinderlieder. — 12.40: Wir waren sechs — und was aus uns geworden ist! Jählich erzählt aus ihren Berufen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das kleine Orchester des Deutschlandfenders. — In der Pause, 17.00: Die Jugendprobe. Bayerische Geschichte von Peing Stegweil. — 18.00: Singt mit — 18.30: Von deutscher Arbeit: Der Buchdrucker. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Ein kleines Täuschen mit der Kapelle Kurt Widmann. — 19.45: Gemeinsam Kamerad des Weltkrieges. Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20.10: Aus München: Maler und Märchen. Ruth Dorell (Koloratur Sopran), der Rundfunkchor, das Rundfunkorchester, der Musikklub des Traditionsvereins München-Oberhaidern der RSW. — 22.00: Hörüber man in Amerika spricht. — 22.30—24.00: Nachtmusik. Das Unterhaltungsochester des Deutschlandfenders.

Tagebuch
der Hausfrauen
Was haben wir heute?
Läßt nichts unkommen!
Kampf dem Verdacht!

Rezeptblatt der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachfen

Milchzettel vom 11. — 17. 4.

Freitag: Glatte Röhren mit Speck und Rosentoffeln. Buttermilch oder Sauermilchspeise. Abend: Brotsuppe mit Sellerie, Röhre.

Zubereitung der Gerichte

Butter- oder Sauer-Milchspeise
1/2 Liter Butter- oder saure Milch mit Vanillinzucker und 6—8 Eigelb (jeder gut verfahren, 12 Gramm Gelatine (hald rot, halb weiß), 10—20 Minuten in kaltem Wasser weichen lassen, dann mit wenig heißem Wasser auflösen (nicht kochen lassen!), vorsichtig unter die verrührte Milch geben und die Speise in einer Glasschüssel erhitzen lassen.

Reichsfender Leipzig

6.56: Für den Bauern. — 6.00: Chronik. — 7.00—7.10: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Musik am Morgen. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Verkehrsmitteln. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten, Börse. — 14.15: Schallplatten. — 15.00: Für die Frau. — 15.15: Pimpfe singen. — 16.00: Kurzweil. — 17.00: Wirtschaftsberichte. — 17.10: Hörsen und Fortschritt. — 17.40: Die Waise. — 18.00: Konzert. — 19.45: Deutsche Erziehungsschau. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Ein frühlicher Querschnitt durch den Alltag. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Sommermusik. — 23.00: Tanz.

Volkswirtschaft

Wieder fest

Die Grundstimmung der Berliner Börse war nach wie vor fest. Die Farbenaktie war am nächsten bespizelt, nachdem bekannt geworden war, daß die Verteilung einer Dividende von wieder 7 Prozent vorgeschlagen werden würde. Beachtlich fest lagen Rheinmetall-Börse.
Am Markt der selbstverständlichen Werte nahm die Aufsichtsbewertung verschiedentlich ihren Fortgang. Mittelsparleihe erlebte vorübergehend einen Stand von 121. Auch die Umschuldungsanleihe war befestigt.
Am Geldmarkt, wo die Lage weiterhin sehr leicht blieb, ging Blankfortgegeld auf 2,37 bis 2,62 Prozent zurück.
Am Devisenmarkt lag der Franken weiterhin schwach. Pfund und Dollar waren weiter befestigt, während die rote Wexela fast schwankte.

Belga (Belgien) 41,94 (Gold) 42,02 (Silber), Dan. Krone 54,55 54,65, engl. Pfund 12,215 12,225, franz. Franken 11,106 11,125, holl. Gulden 156,20 156,54, ital. Lira 13,00 13,11, norm. Krone 61,20 61,51, österr. Schilling 48,96 49,06, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,98 63,20, japan. Franken 56,73 56,85, span. Pesta 20,98 21,02, tschech. Krone 8,646 8,664, amer. Dollar 2,489 2,493.

Inferieren heißt — interessieren!

Deutsches Soldatentum

In Kürze erscheint in dem Verlag Günther Wolff, Witten i. R., ein Buch: Martin Krieger, Soldatentagebuch, die Aufzeichnungen des Schützen Karl Bremer. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem Buch den nachstehenden Wortabdruck.

20. April.

Parade. Heute hat der Führer Geburtstag. Der Regimentskommandeur schreitet die Front ab. Er hat ein mildes Gesicht. Ueberwachsene Keckheit mit Wollfe, dem großen Schweiger. Er schaut jeden lange prüfend an, als wollte er sehen, ob er sich auf uns verlassen kann. Das gute Augen.

Als er dann die Beförderungen verliest, hören wir eine ganz junge lebendige Stimme. Er spricht sehr warm und herzlich. Wir sind wie gebannt von seinen Worten. Als ob er zu jedem persönlich spräche. Wir sind stolz, seine jungen Kameraden zu sein.

Und hinter ihm ist das Gesicht des Mannes, der aus den Trichterfeldern der Westfront kam und der nun unser oberster Befehlshaber geworden ist.
Soldat unter Soldaten.

3. August.

Heute nachmittag siehe ich auf Ehrenwache am Tannenbergsdenkmal. Gestern, am Tobestag Dindenburg, habe ich den ganzen Tag lang meinen Anzug in Ordnung gebracht. Ich habe die Stiefel erstmalig geputzt, aber jetzt kann ich mich auch darin solagen. Es war eine große Freude, als ich gestern meinen Namen auf dem schwarzen Brett fand. Da

erzichte ich ein atter Konrad wie von selber. Nicht, weil ich dann würde sagen können: ich habe am Tannenbergsdenkmal Wache gehalten.

Scheußliches Wetter. Immer wieder Regenschauer — dann ein wenig Sonnenschein und wieder Regen — Regen. Ludwig fährt uns bis zum Denkmal. Wir marschieren durch das dunkle Portal und sehen den weiten Hof vor uns. Ich muß als erster Kopfen aufziehen Angeregter. Besorgt, das Aufpassen des Seitengewehrs Kappe nicht ganz.

Als wir im Achtungsmarsch losmarschieren, können die Leute schon zur Grust. Da gibt es keine Kommandos mehr — nur noch Zeichen. Aber die Ablösung geht gut vorüber. Dann stehen wir — breitbeinig — die Hände auf dem Karabinerhaken — stumm — ohne zu röhren.

Das habe ich mir gewünscht: vor dem Schlaf des Marschalls wachen zu dürfen. Und nun wache ich hier, und er liegt hinter mir in seinem schwarzen Sarg und schläft.

Aber es ist nun so, daß wir seinen Tod nicht spüren. Wir wären nicht erkannt, wenn er plötzlich zwischen uns lände und von uns fort durch den Eingang träte und hinausginge: nach Deutschland. Dortbin — wo er immer noch ist.

Ich habe ihn nur einmal in meinem Leben gesehen. In Koblenz, als er nach der Befreiung der Rheinlande das Land durchfuhr. Es war so ein regnerischer Tag wie heute. Wir standen Stunde um Stunde. Endlich kam er im offenen Wagen heran. Ersten Gedächts. Mit einem Schlag verstummen alle Besprüche. Ein Kind brachte ihm einen Strauß. Und da lächelte er plötzlich.

Das ist nun wieder vor mir. Abends bricht voller Mond durch das Gewölbe. Ich gehe mit Walter die Runde. Am Turm eine Tafel:

„Wahgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Befehl der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen.“

Unsere Schritte hallen über den weiten Hof. Die Fenster spiegeln den Mond zurück. Wir gehen und lassen uns von der Stunde ausfüllen. Wir halten unser eigenes Leben an dies Größere, Vorgelebte und ordnen es daran.

Langsam polieren wir die Stufen im Wachturm empor — stellen den Karabiner in den Schrank und strecken uns lang — bis zur nächsten Ablösung. Wache über Dindenburgs Grab.

24. November, Totensonntag.

Heute hatten wir Kirchgang. Ich marschierte ziemlich am Ende der Kompanie. Als wir die Straße bergab dröhnten, sah ich plötzlich die ganze Kolonne unter mir — Rote an Rote, Stahlhelm an Stahlhelm, ein mattglänzender Strom.

Es ist so wie am Feuer, abends, das alle Gesichter gleichmacht. Es packt wie ein unfagbares Gefühl der Geborgenheit: dies sind alles meine Kameraden. Wenn ich in Rot wäre, würde jeder mir helfen, selbst wenn er nicht wüßte warum. Ich brauchte nicht viel zu sagen und zu erklären, alle Hilfe käme ganz selbstverständlich.

Aus diesem Gefühl kommt viel Sicherheit — und eine neue Haltung. Es ist nun so, daß wir nicht nur nehmen können. Wir kommen uns selber eigentlich unwichtig vor und können uns auch sonst nicht mehr allzu hoch

ein. Wichtig und immer im Vordergrund ist jetzt nur die größere Gemeinschaft, in die wir hineingestellt worden sind. Und daß wir diese Gemeinschaft als das Unfassende zu lieben beginnen, ist Beweis einer tiefen Wandlung, die in uns allen vor sich geht.

Gewiß, mancher von uns hat Schönheit und Notwendigkeit der Gemeinschaft schon früher bemerkt erkannt und ihr Gesch befolgt. Aber für die Mehrzahl ist dies alles unbekannt, und sie wachsen zögernd hinein, als ob sie völlig neuem entgegengingen.

Ein ungeheures Wissen: wenn sich jetzt einer gegen uns stemmte, würde er erdrückt werden.

Wir sind wie in einer Woge, die uns fortreißt. Ja, wir vergessen fast, daß wir einmal „Einer“ waren. Wir sind nicht mehr als einer von Tausenden, gleichen Schrittes und gleichen Schicksals.
Nichts hält uns auf. Wir marschieren.

Australien gegen japanische Verleser.

Das australische Patrouillenboot „Barakha“ hat in den Gewässern, die zur Küste von Nordaustralien hinzugerechnet werden, 10 Boote mit japanischen Verlesern mit Besatzung belegt und längere Zeit festgehalten. Die australischen Behörden wollen nämlich für die Zukunft die Ausbuchtung der Fischergründe selbst übernehmen und vor allem die Verlesererei großartig ausbauen. Bisher waren die australischen Verleser gegenüber den Japanern insofern im Untertriefen, als Japan nicht weniger als 80 Fischerboote mit je zwei bis drei Täufern in die erfolgreichsten Fischergründe schickte, während Australien allerdings über zwei Dutzend Boote mit je einem Täufer verlor.